

Klaus Matthies

Weiter hohe Krisenprämie beim Ölpreis

Die Erwartung einer Angebotsverknappung bei einem Krieg im Nahen Osten und niedrige Lagerbestände in den Ölimportländern haben dazu beigetragen, daß Rohöl so teuer ist wie zuletzt vor zweieinhalb Jahren. Ist damit der Höchststand erreicht, und können die Ölverbraucher – nach dem Ende der Irak-Krise – auf sogar dauerhaft niedrige Preise hoffen?

Der Spotpreis für Brentöl lag im März so hoch wie zuletzt vor zweieinhalb Jahren (vgl. Schaubild 1), obwohl die Versorgung am Ölmarkt bis dahin nicht nennenswert beeinträchtigt war. Die OPEC-Länder haben mit dem Näherrücken des Irak-Kriegs und bedingt durch geringere Ölexporte Venezuelas, die vor allem den größten Abnehmer USA trafen, ihre Ölförderung gesteigert; die ab Jahresbeginn geltenden Fördergrenzen wurden einen Monat später erhöht¹ und schließlich faktisch außer Kraft gesetzt². Auf der turnusmäßigen OPEC-Konferenz am 11. März, die ohne die Ölminister des Irak und Kuwaits stattfand, wurde beschlossen, die Förderquoten unverändert zu lassen, gleichzeitig aber die Entschlossenheit betont, die Versorgung des Marktes mit Öl sicherzustellen.

Durch die Mehrförderung ergab sich ein reichliches Ölangebot auf dem Weltmarkt, bei allerdings relativ niedrigen Lagerbeständen von Verarbeitern und Verbrauchern. Besonders angespannt ist die Lage in den USA, wo Ende Februar, auch als Folge des kältesten Winters seit Jahren im Nordosten, das Minimum für die Aufrechterhaltung eines geordneten Raffineriebetriebs erreicht worden sein soll³. Größere Mengen von Rohöl für die USA befinden sich noch auf hoher See, so daß sich die Mehrförderung der Ölländer im Nahen Osten erst allmählich in einer Erhöhung der Ölvorräte in den Importländern niederzuschlagen beginnt.

Preisentwicklung im Kriegsfall

Bei Beginn der Militäraktionen werden die Ölpreise zunächst noch einmal kräftig steigen, da die sofortige Unterbrechung der Ölförderung und der Ölexporte des Irak zu erwarten ist und darüber hinausgehende Ausfälle möglich sind. Die anschließende Preisentwicklung wird entscheidend vom Verlauf des Krieges abhängen, insbesondere davon, ob außer den irakischen andere Ölexporte aus der Region betroffen sind.

Wenn es demnächst – vor dem saisonbedingten Rückgang der Ölnachfrage im zweiten Quartal – zu einem kurzen, auf den Irak begrenzten Krieg kommen sollte, werden die übrigen Förderländer den dann zu erwartenden Ausfall irakischer Öllieferungen – Exporte in Höhe von etwa 1,8 Millionen Barrel pro Tag – möglicherweise nicht durch Mehrförderung kompensieren können. OPEC-Vertreter versichern zwar, daß ihre Mitglieder 2 bis 4 Millionen Barrel pro Tag zusätzlich auf den Markt bringen können⁴. Außerhalb der Organisation wird allerdings vermutet, daß die freien Kapazitäten nach den Förderausweiterungen im Januar und Februar mittlerweile auf unter 1 Million Barrel pro Tag geschrumpft sind⁵.

Die im Dezember streikbedingt weitgehend ausgefallene Produktion Venezuelas erreichte auch Anfang März erst wieder knapp zwei Drittel ihres früheren Umfangs. Bis zu einer Annäherung an den alten Stand werden noch mehrere Monate vergehen. Ungewiß ist, welche Auswirkungen der jüngste Streik der nigerianischen Ölarbeiter auf die Ölexporte des Landes haben wird. Am wichtigsten für die Kompensation möglicher Ausfälle sind letztlich die Förderkapazitäten Saudi-Arabiens. Das Land beziffert sie auf insgesamt 10,5 Mill. Barrel pro Tag, eine Menge, die allerdings zuletzt 1980 realisiert wurde. Die Fördermenge Anfang März dieses Jahres wird auf 9,2 Mill. Barrel pro Tag geschätzt⁶.

Daran, daß die übrigen Ölländer bereit sind, gegebenenfalls den Ausfall des Irak zu kompensieren, gibt es kaum Zweifel. Der Ölminister Saudi-Arabiens charakterisiert die OPEC als „sehr verantwortungsbewußte Organisation, die auf die Bedürfnisse des Marktes reagiert“⁷. Gegenüber 1973, als die arabischen Ölländer anlässlich des arabisch-israelischen Kriegs einen Lieferboykott gegen die USA, die Niederlande

¹ Von 23 auf 24,5 Mill. Barrel pro Tag für die Mitgliedsländer ohne den Irak.

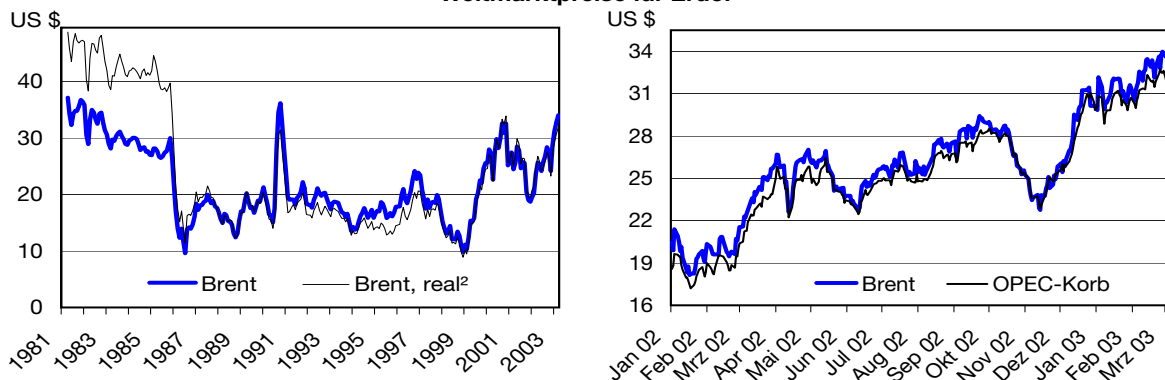
² Vgl. A. Fardan: Algeria: OPEC Has Tacit Deal For Maximum Output, in: Dow Jones Newswires vom 3.3.2003.

³ Vgl. o.V.: Kriegsgefahr erzeugt Hysterie am Ölmarkt, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 28.2.2003.

⁴ Vgl. S. Jones: OPEC Pres Afraid Of Potential Price Slump In Coming Mos, in: Dow Jones Newswires vom 12.3.2003.

Klaus Matthies, 56, Dipl.-Volkswirt, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung „Internationale Makroökonomie“ im Hamburgischen-Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA).

Schaubild 1
Weltmarktpreise für Erdöl¹



¹ Spotpreise fob je Barrel; links: Monatswerte, rechts: Tageswerte. ² Deflationiert mit den Exportpreisen für verarbeitete Waren aus Industrieländern. Basisjahr: 2002.

Quellen: IEA, OPEC, eigene Berechnungen.

und andere „unfreundliche“ Länder verhängen, sind die meisten OPEC-Mitglieder heute darauf bedacht, Ölgeschäft und Politik streng zu trennen. Sie sind in erster Linie an stetigen Einnahmen aus dem Export ihrer wichtigsten Einnahmequelle interessiert.

Ein erneuter Einsatz von Öl als Waffe, über den kürzlich anlässlich eines Treffens islamischer Länder im Zusammenhang mit dem Irak-Krieg „nachgedacht“ wurde, ist wenig wahrscheinlich, selbst wenn der Krieg ohne UN-Mandat stattfindet. Dazu liegen die Positionen der in Frage kommenden Länder zu weit auseinander. Im übrigen ist die Ölwanne kaum zielgenau einsetzbar, da bei einem Lieferstopp für ausgewählte Länder die Ölpreise weltweit steigen würden.

Im Falle einer Ausweitung des Krieges auf Nachbarländer, die zu einem Ausfall weiterer Öllieferungen, etwa in Kuwait, führen könnte, wären die Möglichkeiten der übrigen Förderländer auf jeden Fall erschöpft. Den Importländern blieben dann vor allem ihre erheblichen Notstandsreserven, um zu erwartenden Ölpreissteigerungen mit zusätzlichem Angebot entgegenzuwirken. Die Reserven der in der Internationalen Energie-Agentur (IEA) zusammengeschlossenen Industrieländer wurden angelegt, um Versorgungsengpässe, wie sie während des arabischen Ölembargos 1973 auftraten, zu vermeiden. Der Umfang ist so bemessen, daß der Ausfall aller Ölimporte für mindestens 90 Tage ersetzt werden kann, die tatsächlichen staatlichen und privaten Vorräte an Rohöl und Mineralölprodukten in der

IEA entsprachen Anfang des Jahres den Nettoölimporten von 115 Tagen.

Die USA, die über eine staatliche strategische Ölreserve von 600 Mill. Barrel verfügen – bei täglichen Ölimporten von rund 12 Mill. Barrel –, werden vermutlich mit dem Beginn der Militäroffensive im Irak – wie im Golfkrieg Anfang 1991 – sofort beginnen, ihre strategischen Vorräte freizugeben. Die IEA, die den Einsatz der Notstandsreserven in den Industrieländern koordinieren soll, wird wahrscheinlich entsprechende Schritte einleiten.

Sollte der Krieg gegen den Irak gemäß den Vorstellungen der USA erfolgreich verlaufen und es nur zu einem vorübergehenden Ausfall der irakischen Ölexporte kommen, werden die Ölpreise rasch deutlich fallen, zumal die Weltölnachfrage im zweiten Quartal saisonbedingt zurückgehen wird. Die OPEC-Länder werden dann versuchen, durch Fördereinschränkungen einem stärkeren Preiseinbruch entgegenzuwirken und den Durchschnittspreis für den „OPEC-Korb“ im Zielbereich von 22 bis 28 \$ je Barrel zu stabilisieren. Angesichts der hohen Öleinnahmen der letzten Zeit dürfte die Bereitschaft bei den Mitgliedern zu einer hohen Förderdisziplin relativ groß sein.

Ausweitung der Ölförderung erwartet

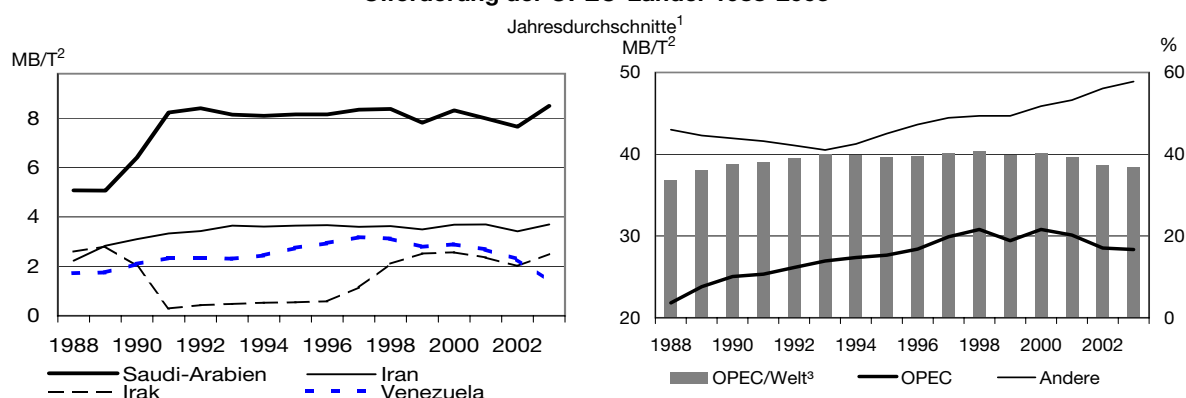
Mit dem Ende des UN-Embargos gegen den Irak unter einer neuen Regierung erwarten vor allem Ölverbraucher schon in naher Zukunft eine kräftige Ausweitung des Ölangebots und ein deutlich niedrigeres Ölpreisniveau. Begründet wird die Einschätzung mit dem gegenwärtigen schlechten Zustand der irakischen Ölindustrie und den hohen Ölreserven des Landes. Der Irak besitzt die zweitgrößten Ölreserven in der Welt, und neben den bekannten Vorkommen im Osten des Landes werden weitere beträchtliche Vorkommen

⁵ Vgl. S. Williams, D. Doherty: IEA: Low Stocks, Less Spare Capacity Puts Mkt On Knife Edge, in: Dow Jones Newswires vom 12.3.2003.

⁶ Vgl. o.V.: US Energy Secy: Won't Speculate On Saudi Oil Capacity, in: Dow Jones Newswires vom 6.3.2003.

⁷ Vgl. o.V.: Saudi-Arabien will in einem Krieg die Ölversorgung sichern, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 24.2.2003.

Schaubild 2
Ölförderung der OPEC-Länder 1988-2003



¹ Fördermenge ohne Ölkondensate; OPEC und Welt: einschließlich Kondensate. 2003: Februar. ² Millionen Barrel pro Tag. ³ OPEC-Anteil an der Weltölförderung in % (rechte Skala).

Quellen: IEA, EIA/DOE, eigene Berechnungen.

in den bislang nicht untersuchten westlichen Wüstengebieten vermutet. Die Förderkosten im Irak zählen zu den niedrigsten in der Welt, Schätzungen nennen 50-75 US-Cents pro Barrel, im Vergleich zu 2,50 \$ in Saudi-Arabien⁸. Die Ausbeute der Reserven war durch den Irak-Iran-Krieg ab 1980 und durch die UN-Sanktionen im Anschluß an den Golfkrieg 1990/91 lange Zeit behindert. Mit einem Ende der Sanktionen könnte sich dies rasch ändern.

Bis zu einer merklichen Ausweitung der irakischen Ölförderung werden allerdings noch etliche Jahre vergehen. Zunächst wird es darum gehen, den Stand von Mitte 1990, vor der Besetzung Kuwaits – damals lag die Förderkapazität des Irak bei 3,5 Mill. Tonnen pro Tag –, wieder zu erreichen. Das wird nach Schätzung des früheren irakischen Erdölministers al-Chalabi mindestens zwei Jahre in Anspruch nehmen. Der Plan der irakischen Regierung aus dem Jahr 1990, die Kapazität auf 6 Mill. Barrel pro Tag auszuweiten, dürfte sich unter einer neuen Regierung auch bei politisch stabilen Verhältnissen nicht weit vor 2010 verwirklichen lassen. Erst danach ist an eine weitere Aufstockung zu denken⁹.

Saudi-Arabien wird damit zunächst der wichtigste Öllieferant bleiben und angesichts seiner großen Förderkapazitäten insbesondere in Krisensituationen eine strategisch bedeutende Rolle spielen. Verschieben könnte sich allerdings in Zukunft die Struktur der Bestimmungsländer für saudi-arabisches Öl. Falls sich die USA bei ihren Ölimporten stärker auf den Irak ausrichten, würde die Abhängigkeit von Saudi-Arabien von den USA auf andere Abnehmer verlagert. Die starke Abhängigkeit der Welt vom Öl aus dem Nahen Osten aber bleibt bestehen.

⁸ Vgl. C. Hoyos: Big players anticipate Iraq's return to fold, in: Financial Times vom 20.2.2003.

Dauerhaft niedrige Ölpreise?

Nach der Aufhebung der UN-Sanktionen dürfte der Irak seinen vor der Golfkrise 1990 geltenden OPEC-Förderanteil, der genau so groß war wie der iranische (vgl. Schaubild 2), wieder einfordern. Eine Rückkehr zur damaligen Verteilung würde, sollte der Irak in der Lage sein, seine Ölproduktion entsprechend der Vorgabe zu erhöhen, vor allem Einschränkungen von Saudi-Arabien erfordern. Damit käme die in der Vergangenheit immer wieder aufgrund von Meinungsverschiedenheiten aufgeschobene Diskussion über die richtige Aufteilung der Förderquoten erneut auf die Tagesordnung.

Ob die Ölverbraucher nach einem Regimewechsel im Irak auf dauerhaft niedrigere Ölpreise – unterhalb des Zielbereichs der OPEC von 22-28 \$ je Barrel¹⁰ – hoffen dürfen, ist zweifelhaft. Die Erwartung, der Irak würde eine von der OPEC unabhängige Förderpolitik betreiben und niedrigere Preise anstreben, ist wenig realistisch. Eine neue irakische Regierung muß angesichts des großen Investitionsbedarfs auf hohe Einnahmen aus ihrem wichtigsten Exportgut setzen und wird von daher Wert auf eine Abstimmung der Produktionspolitik mit der OPEC legen – als Mitglied oder als Nicht-Mitglied. Die Vorteile eines mittleren Ölpreisniveaus werden von vielen gesehen, und nicht allein von Ölexportländern. Auch die USA, die nicht nur größter Verbraucher, sondern auch einer der größten Produzenten von Öl sind, haben kaum Interesse an sehr niedrigen Ölpreisen wie Ende 1998.

⁹ Ausführungen von Issam al-Chalabi im Februar 2003, zitiert in: Middle East Economic Survey vom 17.2.2003.

¹⁰ Für den Durchschnittspreis des „OPEC-Korbs“ von sieben Ölsorten.